

Telefonaktion Rheuma: Die Wartezeiten auf einen Facharzttermin sind noch immer sehr lang

Medikament nicht einfach absetzen



Standen vielen Leserinnen und Lesern mit ihrem Fachwissen zur Verfügung: Rheumaorthopäde Dr. Ansgar Platte, Prof. Martin Kriegel von den Unikliniken Münster, Prof. Michael Hammer vom St.-Josef-Stift und die niedergelassene Rheumatologin Dr. Mechthild Surmann. Foto: Bettina Goczol

Von Annegret Schwegmann

Glauben Sie, dass ich medikamentös richtig eingestellt bin? Ich müsste eigentlich operiert werden, traue mich derzeit aber in kein Krankenhaus. Weshalb dauert es noch immer Monate, bis ich endlich einen Termin bei einem Rheumatologen bekomme? Diese und viele andere Fragen standen im Mittelpunkt einer Telefonaktion, die diese Zeitung gemeinsam mit einem Expertenteam des Kooperativen Rheumazentrums Münsterland durchgeführt hat. Die wichtigsten Fragen und Antworten:

Kann ich derzeit ruhigen Gewissens eine Operation im Krankenhaus durchführen lassen? Kurze Antwort

von Prof. Michael Hammer, Chefarzt der Klinik für Rheumatologie im St.-Josef-Stift Sendenhorst: „Im Krankenhaus sind Sie sicherer als draußen.“ Jedes Krankenhaus verfüge über durchdachte Hygienekonzepte, die strikt angewendet würden. Auch Prof. Martin Kriegel, neuer Leiter der Sektion für Rheumatologie und Klinische Immunologie an den Unikliniken Münster, betonte, dass in der Behandlung längst wieder der Normalbetrieb eingeleitet sei.

Setze ich mich durch meine Medikamentierung dem Risiko aus, im Falle einer Corona-Infizierung besonders schwer zu erkranken? „Nein“, konterte die niedergelassene Rheumatologin Dr. Mechthild Surmann und verwies auf die 368 Patienten,

die dem Register für Rheumatologie als Infizierte bekannt sind. Keiner der Patienten hatte einen schweren Krankheitsverlauf. Die



Schlussfolgerung der Ärztin: „Es ist gerade jetzt sehr wichtig, gut eingestellt zu sein.“ Wer aufgrund seiner Rheumazeichen normale Blut-

werte und keine Entzündung habe, müsse kein erhöhtes Risiko befürchten, befand auch Dr. Ansgar Platte, Oberarzt der Klinik für Rheumaorthopädie am St.-Josef-Stift. Die Medikamente solle niemand eigenmächtig absetzen.

Es gibt ganz offensichtlich nicht genug Rheumatologen. Gibt es Anzeichen, dass sich das in absehbarer Zeit ändert? Wohl kaum, machte keiner der Experten den Wartenden Hoffnung. Die fachärztliche Ausbildung zum Rheumatologen dauert lang. Alle vier Mediziner empfahlen Patienten, sich an ihren Hausarzt zu wenden, der bei entsprechenden Anzeichen einer rheumatologischen Erkrankung den Kontakt zum Facharzt erleichtern könnte.

In einem Notfall kann auch die sogenannte Ambulante spezialärztliche Versorgung (ASV) für Rheumapatienten in Frage kommen, die Fachärzte vor zwei Jahren im Münsterland gegründet haben. Im Falle einer schweren entzündlichen Erkrankung können Patienten schnell die Behandlung bekommen, die sie dringend brauchen. Zum Zusammenschluss gehören nicht nur Rheumatologen, sondern auch Nephrologen, Pneumologen, orthopädische Rheumatologen und Hausärzte. Für Patienten ist der Zugang durch eine Überweisung von einem niedergelassenen Vertragsarzt oder einem Mitglied des ASV-Kernteams möglich. Die Erkrankung muss allerdings tatsächlich sehr schwerwiegend sein.